

Die Anwesenheit im Sitzungssaal ist unter diesen Umständen für temperamentvolle Abgeordnete unerträglich. Denn sie sind ja nicht einmal sicher, nachdem ein Redner seine Ausführungen geschlossen hat, zum Worte zu kommen. Für die Reden besteht ein ganz starres Gewohnheitsrecht, das die Reihenfolge regelt, in der die verschiedenen Parteien zu Worte kommen. Außerdem werden mindestens als erste und zweite Rednergarnitur vom Präsidenten nur diejenigen vorgemerkt, die von den Fraktionen gewissermaßen amtlich gemeldet sind. Alle anderen Abgeordneten können erst am 3. oder gar am 4. Tage der Debatte zu Worte kommen, um auf das zu antworten, was tagelang vorher geredet worden ist. Jedoch ist ihnen nicht einmal das sicher. Denn inzwischen wird durch einen Schlußantrag der meist schon allzu reichlich ausgespinnene Redefaden brutal abgeschnitten.

Esgibt nun eine recht erhebliche Zahl von Abgeordneten aller Parteien und Fraktionen, die regelmäßig zu den Sitzungen versammelt sind. Zu ihnen gehören natürlich die Führer der Parteien, die auch das große Publikum aus den Parlamentsberichten oder aus gelegentlichen Besuchen des Reichstages kennt. Zu ihnen gehören aber auch sehr viele andere Männer, deren Namen nur in den politisch interessierten Kreisen bekannt sind. Auf ihrer Arbeit vornehmlich beruht die praktische Tätigkeit des Parlaments, und diese spielt sich außerhalb des Sitzungssaales ab. Man tut deshalb auch sehr unrecht, aus gelegentlichen Beobachtungen von der Tribüne des Reichstages aus ein Urteil über den Reichstag abzugeben. Und deshalb ist der Anschauungsunterricht, den der Reichstagsbesucher empfängt, sehr unvollkommen, wenn er sich lediglich auf den Besuch der Reichstagstribüne beschränkt. Er soll wenigstens auch einen Blick in die Kommissionszimmer werfen und sich von einem erfahrenen Politiker oder Journalisten, der ihm parteimäßig nahesteht, erklären lassen, was sich in dem oberen Geschoß des Reichstages ab-

spielt, in dem Tür an Tür die Zimmer der verschiedenen Ausschüsse und die Beratungsstuben der Fraktionen liegen. Das Maß von Arbeit, das hier geleistet wird, können sich diejenigen, die mit der politischen und besonders auch mit der parlamentarischen Materie nicht vertraut sind, kaum vergegenwärtigen. Dieses Maß ist um so größer, als es von verhältnismäßig wenigen Abgeordneten geleistet werden muß. Beim Zusammentritt eines neuen Parlaments, wenn die Aemter und die Sitze in den verschiedenen ständigen Kommissionen verteilt werden, entsteht gewiß zumeist ein großer Andrang der Ehrgeizigen. Jeder will in einer Kommission sitzen. Aber allmählich scheiden sich die Widder von den Schafen. Es ist sehr schön, auf seine Briefbogen und auf seine Visitenkarten die Worte: „Mitglied des Reichstages“ drucken zu können, und auf der Eisenbahnfahrscheinkarte, die jeden Abgeordneten zur Benutzung aller Wagenklassen berechtigt, durch die Lande zu fahren. Es macht auch nicht allzuviel Mühe, einmal hier und dort eine Rede zu halten und sich als der hochmögende Herr Abgeordnete feiern zu lassen. Aber es ist weniger interessant und manchmal recht beschwerlich, in den Sitzungen der Ausschüsse und Kommissionen sich in die Einzelheiten schwieriger Gesetzesvorlagen oder des Etats zu vertiefen.

Auf dem großen Korridor vor den Fraktionszimmern, der sich durch den ganzen Reichstagsbau hinzieht, geht es an den Vormittagen der Kommissionsverhandlungen recht lebhaft zu. Einen merkwürdigen Anblick bietet dieser Korridor an den Tagen, an denen Gesetzesvorlagen in den Kommissionen verhandelt werden, die für bestimmte Interessentengruppen von besonderer Wichtigkeit sind. Dann sind die Türen manchmal von dichten Massen belagert, und jeder Abgeordnete, der das Sitzungszimmer verläßt, wird sofort von ein paar lebhaft gestikulierenden Gestalten in die Mitte genommen oder in die Ecken gezogen. An solchen Tagen versammeln sich die Syndici der Interessenten-